VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

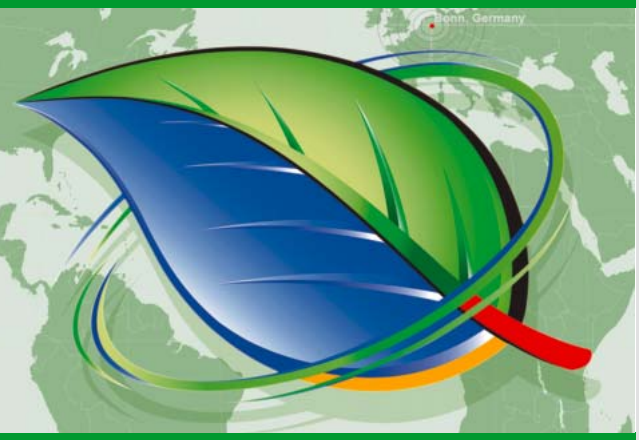
Ausgabe 4/2015

IFAJ-Kongress 2016

Im nächsten Jahr ist es dann endlich so weit – die Agrarjournalisten aus aller Welt kommen nach Deutschland. In Neuseeland haben viele bereits ihre Teilnahme signalisiert.

VDAJintern
DAS MAGAZIN DES VERBANDES DEUTSCHER AGRARJOURNALISTEN

In diesem Jahr richtete Neuseeland den IFAJ-Kongress aus und setzte Maßstäbe. Foto: Bahrenberg



Im Juli 2016 erwarten wir unsere Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt in Deutschland.

Im Januar 2016 trifft sich die Agrarbranche auf der Internationalen Grünen Woche. Bitte beachten Sie die Beilagen zur Akkreditierung und zur Anmeldung in dieser Ausgabe des VDAJintern. Foto: IGW

Aus dem Inhalt

03 Editorial
04 Forum Moderne Landwirtschaft
06 ENAJ Pressereisen
08 IFAJ-Kongress Neuseeland
16 IFAJ-Kongress 2016

Aus den Landesgruppen

20 Landesgruppe Bonn
21 Landesgruppe Hessen/ Rheinland-Pfalz/Saarland
22 Landesgruppe Berlin/ Brandenburg/Sachsen
23 Landesgruppe Niedersachsen/ Sachsen-Anhalt
24 Landesgruppen Bonn und Rhein-Weser
25 Personalien/Impressum
26 Medienkontakte
27 Aus der Branche

Titelmotiv: In Neuseeland wurde kräftig die Werbetrommel für 2016 gerührt. Fotos: Bahrenberg

DAS ZIEL IN SICHT

Nach Neuseeland ist vor Deutschland, vor Berlin, München, Hamburg und Bonn.

Das Titelbild der vorliegenden „VDAJ intern"-Ausgabe unterstreicht es: Nun ist es unsere Aufgabe (und Freude) die Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt auf dem IFAJ-Kongress 2016 gebührend zu empfangen. Wer die Berichte aus Neuseeland liest, merkt schnell, welche große Aufgabe noch vor uns liegt.

Aber wir packen das, denn wir können uns auf viele Aktive aus den Landesgruppen verlassen. An dieser Stelle muss deshalb Platz sein für ein „Etappen-Dankeschön" an alle ehrenamtlichen Organisatoren aus unserem Verband. Der Dank gilt aber auch den Partnern und Förderern des Kongresses, die schon frühzeitig ihre Unterstützung zugesagt haben. Machen wir uns nichts vor, das Gefühl nicht auf Treibsand zu bauen, motiviert ganz ungemein.

Die Planungen laufen, die Pflöcke sind eingeschlagen, jetzt geht es an das Feintuning. Die Zwischenberichte zeigen, dass wir eine wunderbare Mischung aus Hightech, kreativer Unternehmenskultur und touristisch-ländlicher Idylle bieten können. Die Leistungsfähigkeit unserer Agrarwirtschaft soll nicht unter den Scheffel gestellt, neue Herausforderungen durch einen intensiven, oft kritischen, gesellschaftlichen Diskurs nicht verschwiegen werden.

Hochkarätig besetzte Foren werden während des Hauptkongresses aktuelle Themenfelder diskutieren, die regionale und globale Zusammenhänge aufzeigen. Die Nachhaltigkeit des Wirtschaftens wird eine essentielle Rolle spielen. Wir wollen den IFAJ-Kongress nutzen, darüber einen offenen Dialog zu führen.

Lasst uns als Gastgeber auch Zeichen für Weltoffenheit und gegenseitige Toleranz setzen. Neben allen Fachthemen sollen die Begegnungen und Gespräche nicht zu kurz kommen.

Ingrid Gertz-Rotermund

Im Oktober 2014 wurde das *Forum Moderne Landwirtschaft (FORUM)* offiziell aus der Taufe gehoben. Es ersetzt die Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft (FNL). Der Relaunch berücksichtigt in besonderem Maße die veränderten Anforderungen an eine moderne Öffentlichkeitsarbeit. Altbewährtes wie der *ErlebnisBauernhof* führt das Forum weiter, viele neue Initiativen kommen hinzu. Die Internationale Grüne Woche 2016 ist die Feuertaufe für das neugeschaffene Forum.

Mehr Unterstützer, mehr Mitarbeiter

„Das neue Forum hat eine Vision, eine klare Strategie und eine arbeitsfähige Organisation. Besonders wichtig ist, dass eine inhaltliche Neuausrichtung stattgefunden hat. Wir haben uns ein klares, eigenes Profil innerhalb der Branche gegeben. Konkrete Projekte konnten bereits erste Erfolge erzielen. Wir haben neue Akzente in der Online-Kommunikation gesetzt, die wir weiter ausbauen werden. Wir freuen uns sehr über den Vertrauensvorschuss, den wir zurzeit aus der Branche erhalten und werden diesem gerecht werden." So formulierte Christoph Amberger, geschäftsführender Vorstand des Forums, die Ausrichtung der Organisation im Rahmen der ersten „Geburtstagsfeier" im Herbst dieses Jahres.

Im Forum Moderne Landwirtschaft, dem Nachfolgemodell der Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft (FNL), haben sich Verbände, Organisationen und Unternehmen der Landwirtschaft sowie der vor- und nachgelagerten Bereiche zusammengeschlossen. Viele neue Partner sind seit der Neuausrichtung hinzugekommen. Ihr gemeinsames Anliegen ist, den Dialog zwischen der Gesellschaft und der heutigen, modernen Landwirtschaft zu ermöglichen. Mit authentischen Einblicken in die landwirtschaftliche Praxis und in das Leben und Arbeiten der dort tätigen Menschen, will die Organisation das Verständnis und die Akzeptanz für diesen bedeutenden Wirtschaftszweig fördern. Mit vielen Angeboten und Aktivitäten soll moderne Landwirtschaft für jedermann erlebbar gemacht werden.

Einen besonderen Schwerpunkt legt das Forum auf Angebote, die das Erlebnis ***„Moderne Landwirtschaft"*** im urbanen Umfeld möglich machen. Bewährtes stammt noch aus FNL-Zeiten, anderes hat das Forum in den zurückliegenden Monaten neu entwickelt. Dazu wurde auch der Personalstamm kräftig aufgestockt.

Halle 3.2 bleibt Treffpunkt der Agrarbranche

Nach wie vor wird es den ErlebnisBauernhof geben. Auch 2016 zeigen im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin rund 70 Partner aus der

Agrarwirtschaft auf über 3.000 Quadratmetern, wie moderne Landwirtschaft arbeitet und laden zum Dialog mit den Besuchern ein. Der ErlebnisBauernhof bleibt somit auch als wichtiger Branchentreffpunkt der Messe erhalten.

Ein Hoch erlebt auch die mobile Variante des ***ErlebnisBauernhofs***. In Kooperation mit regionalen Partnern werden mit diesem Veranstaltungsformat die Menschen erreicht, die keinen direkten Bezug zur Landwirtschaft mehr besitzen. Zu den bekannten, mobilen Dialoginstrumenten gehören auch die beiden Schweine- und das Kuh-Mobil. Im vergangenen Jahr waren die Mobile mehr als ausgebucht, es gab daher mehr als einhundert Absagen. Die Schweine Mobile waren fast sechzig Mal im Einsatz, das Kuh mobil über zwanzig Mal.

Ein Teilprojekt im Forum sind die Aktivitäten der Initiative ***„Innovation & Naturhaushalt“***: Sie ermöglichen verschiedenen Gruppen einen Einblick in die landwirtschaftliche Praxis und sollen zeigen, dass moderne Landwirtschaft und der Schutz des Naturhaushalts keinen Gegensatz bilden, sondern miteinander verbunden sind. Für diesen Bereich wurde das Internetangebot *www.innovation-naturhaushalt.de* entwickelt. Zurzeit fokussiert sich die Initiative sehr stark auf das Thema „Eh da-Flächen“. Mit dem Titel „Eh da-Flächen“ möchte man darauf aufmerksam machen, dass es in der deutschen Kulturlandschaft eine Reihe von Flächen gibt, die „eh da“ sind, die aber nicht speziell für den Erhalt der Biodiversität oder eine landwirtschaftliche Produktion eingesetzt werden. Ihnen kommt aber dennoch eine wichtige Bedeutung als Lebensraum und Nahrungsquelle vor allem für Wildbienen und andere Blütenbestäuber zu. Um diese Potentiale besser zu erschließen und den Nutzen von Eh da-Flächen zu erhöhen, gilt es nach Aussage des Forums nun, diese Flächen zielgerichtet ökologisch aufzuwerten.

Netzwerken – ein neuer Ansatz des Dialogs

Neu und ein zentrales Element des Forums ist das Netzwerk Moderne Landwirtschaft. Hierfür wurde ein eigenständiges Logo kreiert, eine neue Internetpräsenz aufgesetzt (*www.netzwerk-moderne-landwirtschaft.de*) und ein Messeauftritt konzipiert. Im Mittelpunkt stehen Kommunikationsaktivitäten aller Art und deren Vernetzung. Daran beteiligt sind nicht nur Landwirte, sondern viele weitere Akteure der modernen Landwirtschaft wie beispielsweise Tierärzte, Tiertransporteure oder Futtermittellieferanten.

Konkret gehören zum Angebot des Netzwerks Strategieworkshops mit Gruppen wie Junglandwirten oder den Landfrauen, ein Mentorenprogramm oder Angebote wie Checklisten oder Ideenbörsen über die Internetseite des Netzwerks. Viele weitere Aktivitäten sowohl im Bereich der Online-Kommunikation als auch der klassischen Kommunikation sind darüber hinaus in Vorbereitung.

Ein Beispiel – Zehn 100 tausend

Für seine Netzwerk-Aktion *„zehn100 tausend“* suchte das Forum für die Internationale Grüne Woche im Januar 2016 Menschen, die in der „grünen Branche“ aktiv sind. Vom 15. bis 24. Januar 2016 werden bei der Aktion *zehn100 tausend* an jedem der zehn Messetage zehn Vertreter der Branche mit einem Kommunikationstraining geschult und fit für den Dialog gemacht.

zehn 100 tausend

DER LANDWIRTSCHAFT EIN GESICHT GEBEN

Dieses Wissen wenden die insgesamt 100 Agrar-Scouts direkt auf dem ErlebnisBauernhof in Halle 3.2 an, so dass sie mit über 1.000 interessierten Bürgern und Bürgerinnen in den Dialog treten werden. Die Messe Berlin und die Landwirtschaftliche Rentenbank unterstützen die Aktion.

Der ehemalige Forum-Pressesprecher Ingo Willoh vermeldete im bereits Oktober eine erfreulich hohe Anmeldequote aus dem angesprochenen Personenkreis und ging davon aus, dass die angestrebten 100 Agrarscouts gefunden werden. *FORUM/Krick*

IRLAND – GRÜNER GEHT NICHT

JUGEND STEIGT WIEDER IN DIE LANDWIRTSCHAFT EIN

Im September lud die Presseabteilung des Europäischen Agrarkommissariats aus Brüssel Agrarjournalisten nach Irland ein. In Phil Hogans Heimat lernten die zehn Agrarjournalisten den Agrarkommissar selbst kennen, sie erhielten einen Einblick in die irische Landwirtschaft und besuchten deren wichtigste Zusammenkunft, die Ploughing Championchip.

Ploughing ist das große Agrarereignis in Irland. Foto: Setzepfand

Ploughing Championchip bedeutet übersetzt Pflügerwettbewerb. Doch der hat sich in Irland zu einer Mischung aus Grüner Woche mit Agritechnica verschmolzen. Das Who is who in Irlands Politik und Landwirtschaft zeigt sich auf der jährlichen Ploughing. Jeder, der nur annähernd etwas mit Landwirtschaft zu tun hat, ist dabei. Auch Schulklassen werden in Scharen dorthin gefahren. Und da es in Irland oft regnet, kommen die meisten Besucher in Gummistiefeln. „Boots needed", schrieb das bestens organisierte Team von Lene Naesager, der Leiterin der Kommunikationsabteilung, die uns die drei Tage von Farm zu Farm und auf Ploughing von Stand zu Stand lotste.

TOMATEN ...

So besuchten wir die Tomatenfarm von Martin Flynn, unweit von Dublin, die mit Hilfe der Junglandwirteförderung aus EU-Geldern neue Gewächshäuser aufstellte. Vater William Flynn führte die Gruppe durch die zwei Hektar großen Tomatenhäuser – der Sohn war auf Ploughing. „15 kg/qm ist das Ernteziel bei den großen Tomaten, 30 kg/qm bei den kleinen", erklärte Flynn. „Einfach nur Tomaten – das reicht aber nicht mehr. Es müssen besondere Sorten sein. Nur so lassen sich noch gute Ergebnisse erzielen." Die Familie bewirtschaftet außerdem 200 Hektar Ackerbau.

... CHIPS ...

Wer Flann O'Brians Buch „Irischer Lebenslauf" gelesen hat, weiß welch wichtige Rolle Kartoffeln in Irland spielen. Sie waren lange das Hauptnahrungsmittel. In Westpalstown baut die Familie Keogh´s heute verschiedene Kartoffelsorten an, überwiegend mehlig kochende. Die werden für die Chips-Herstellung gebraucht. „Sie beinhalten mehr Stärke und nehmen weiniger Öl auf", erklärt Tom Keogh.

Der Kartoffelspezialist reiste viele Jahr um die Welt, um sich die Chips-Herstellung anzusehen, bevor er in die eigne Produktion einstieg. Keoghs Chips schmecken hervorragend, sind wirklich knusprig und gut gewürzt. Übrigens es gibt Keogh's seit ein paar Wochen auch in Deutschland.

... WEIDEMILCH UND JEDE MENGE ZUVERSICHT

Ein Besuch bei der führenden Forschungsanstalt für Ernährung, teagasc, zeigte, wie organisiert die Landwirtschaft in Irland ist. Die Branche stellt jeden vierten Arbeitsplatz für die vier Millionen Iren. „Nach der Finanzkrise hat uns die Landwirtschaft gerettet", sagte Edward O'Riordan, der Leiter des Agriculture and Food Development Authority (teagasc).

In seinem Institut sind die Mitarbeiter dabei, ein Rind zu züchten, das mit 15 Monaten Weidehaltung als das „grünste, nachhaltigste, gesündeste" Rind auf den europäischen Markt kommen soll.

Erfolgreiche interne Werbung führte in Irland auch zu vollen Berufsschulklassen. „Dort lernen engagierte, ehrgeizige und ambitionierte junge Menschen, die Ziele haben", sagte Derrie Dillon von Macra na Feírme. „In der irischen Landwirtschaft herrscht Aufbruchsstimmung."

Elke Setzepfand

Italien – Paradies für Geniesser

Wo gut gekocht und gut gegessen wird, profitieren auch die Landwirte. Und es gibt wohl kaum eine andere Region in der Welt, wo so viele Delikatessen erzeugt und angeboten werden wie in der Emilia-Romagna.

Die Region erstreckt sich in Norditalien von Mailand über Piacenza, Parma und Bologna bis nach Rimini an der Adria. Dort werden nicht nur schicke und schnelle Autos (Ferrari und Maserati) gebaut, es ist auch eine Region der Kunst und Kultur. So befindet sich der Geburtsort von Giuseppe Verdi, der Opern wie Aida, La Traviata und Nabucco schrieb, in Busseto nahe Parma.

Die Expo in Mailand war eine Ereignis für alle Sinne.

Und was die Herzen der Genießer dazu noch höher hüpfen lässt, ist die Kochkunst. In der Emilia Romagna gibt es seit Jahrhunderten eine Reihe erlesener Spezialitäten, angefangen beim Parmesankäse, dem Parmaschinken, dem Balsamicoessig bis hin zu erlesenen Weinen.

Und davon profitieren nicht nur die Besucher, sondern auch die Landwirte in dieser Region noch heute, denn die Erzeugnisse sind von der Europäischen Union geschützt (geschützte Ursprungsbezeichnung – gU, geschützte geografische Angabe – ggA und garantiert traditionelle Spezialität – TSG) und erzielen auf den nationalen und internationalen Märkten gute Preise.

Expo Mailand – Verbrauchermagnet 2015

In die Emilia-Romagna führte im Herbst eine Pressereise, zu der das Europäische Netzwerk der Agrarjournalisten (ENAJ) im September eingeladen hatte. Gestartet wurde die Tour auf der Expo in Mailand, die unter dem Motto stand: „Den Planeten ernähren, Energie für das Leben", an der sich Aussteller aus 140 Ländern beteiligten. Es gab kulinarische Angebote in hunderten Restaurants.

Doch das „wahre Leben" lernten wir erst auf der Rundreise kennen. Da waren auf einer Hazienda nahe Piazenzas besondere Weine und Spezialitäten aus der Region zu probieren und dazu Klänge aus Verdis Opern zu hören. Weiter führte die Fahrt zu Verarbeitungsbetrieben, wo Agrarerzeugnisse veredelt werden. So verarbeitet die APR-Kooperation in Podenzano pro Saison 250.000 Tonnen Tomaten und Grüne Bohnen. In Culatello war zu verfolgen, wie Parma-Schinken entsteht und über Jahre in kühlen Kellern heranreift. Auch der Parmigiano-Käse muss mindestens drei Jahre lagern, bis er seine spezielle Note erreicht. In der Mühle Malono Spondoni werden 80.000 Tonnen spezielle Mehle für Pizza und Pasta hergestellt und in der Kellerei Poderi dal Nespoli pro Jahr fünf Millionen Flaschen Wein abgefüllt.

Viele dieser Produkte werden nicht nur in Italien zu guten Preisen abgesetzt, sondern auch ins Ausland exportiert. Den Abschluss fand die Reise durch die Emilia-Romagna in Bologna, der ältesten Universitätsstadt Europas.

Fritz Fleege

Parma-Schinken – ein Muss bei einer Italienreise. Fotos: Fleege

Foto: Chuck Zimmermann

NEUSEELAND PUR

Neuseeland bot alles, was das Herz eines Agrarjournalisten begehrt: Einblicke in eine hocheffiziente Landwirtschaft und viele Gespräche mit Landwirten, Unternehmern, Forschern und Kollegen aus aller Welt.

„Agribusiness – our life, our story. Come see yourself", so lautet die Einladung der neuseeländischen Kollegen. 160 Kollegen aus aller Welt folgten ihr und der weite Weg lohnte sich. Hochkarätige Vertreter aus Landwirtschaft, Politik, Agribusiness und Forschung hielten Vorträge und stellten sich den Fragen der Journalisten. An drei Kongresstagen luden Landwirte auf ihre Betriebe ein. Sue Miller, die Organisatorin des Kongresses, war am Abschiedsabend sichtlich gerührt: „Wir sind so dankbar; wir haben nicht mit einem solchen Interesse an unserer Landwirtschaft gerechnet".

DIE WAIKATO-REGION PRÄSENTIERTE SICH

Der Kongress fand in Hamilton statt. Hamilton befindet sich auf der nördlichen Insel ca. 100 Kilometer südlich von Auckland. Die Stadt liegt am Fluss Waikato, dem Namensgeber dieser Region. Die Waikato-Region ist eine der wichtigsten landwirtschaftlichen Zentren Neuseelands: Das milde und regenreiche Klima beschert hier der Forst- und Weidewirtschaft sowie dem Obstanbau und dem Weinbau ideale Bedingungen. Die Waikato-Region ist auch kulturelles Zentrum der Maori und Wohnort ihres Königs.

OPTIMISMUS TROTZ PREISEINBRUCH

Die neuseeländische Milchwirtschaft stieß bei den Journalisten auf besonderes Interesse. Trotz der Abhängigkeit vom Export und des Einbruchs der Weltmarktpreise gab sich Landwirtschaftsminister Hon Nathan Guy den Agrarjournalisten gegenüber optimistisch. Das kürzlich abgeschlossene pazifische Freihandelsabkommen werde dem Export nach Asien Impulse verleihen. Marktexperten gehen für das laufende Wirtschaftsjahr von einer leicht rückläufigen Milcherzeugung, aber wieder von steigenden Exporterlösen aus. Bis 2019 sollen die Erlöse kontinuierlich ansteigen und 2019 den Rekord-Exporterlös von 2014 (18.068 Mio. NZ Dollar) übertreffen.

ERFOLGREICHE ALLIANZEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT

Die Erfolgsgeschichte der neuseeländischen Landwirtschaft – insbesondere auch der Milchwirtschaft – begann in den 80er Jahren mit dem Wegfall sämtlicher Subventionen. Ein Land mit fünf Millionen Einwohnern konnte es sich nicht leisten, die Landwirtschaft mit Preis- und Abnahmegarantien zu stützen. Dies hat zu erfolgreichen Allianzen von Forschung, Landwirtschaft und Handel geführt. Heute ist Neuseeland das einzige Land mit westlichen Technologie- und Wirtschaftsstandards, in dem die landwirtschaftliche Primärproduktion Basis der Wirtschaft ist. Auf diesen Erfolg sind die Neuseeländer sehr stolz: „Mit dem Geld unserer Landwirtschaft werden Schulen und Krankenhäuser gebaut" sagte der Landwirtschaftsminister.

Katharina Seuser

Neuseeland in Zahlen

Infos zum neuseeländischen Milchexport:

Rund 90 Prozent der neuseeländischen Milch werden exportiert: Im vergangenen Milchjahr (Mai 2014-2015) lag die Erzeugung bei 1,858 Millionen Tonnen Milchäqivalent. Die neuseeländischen Exporterlöse brachen 2015 gegenüber 2014 um 22 Prozent auf rund 14.200 Millionen NZ Dollar ein.

Davon entfielen auf Milchpulver 40 Prozent (%), Butter und Sahne 16 %, Magermilchpulver 13 %, Casein 12 %, Käse 10 %, Sonstige Milchprodukte 9 %.

Infos zur Landwirtschaft:

58.068 landwirtschaftliche Betriebe (2012), davon Betriebe mit

Milchvieh	12.150
Rindermast	11.604
Schafe	7.680
Rinder und Schafe	5.358
Forst	4.464
Kiwi	1.884
Wein	1.506
Steinobst, Zitrus	1.146
Ackerbau	3.738
Deer (Wild)	1.128

Allgemeine Infos zu Neuseeland

Bevölkerung:
4,52 Mio. Einwohner (2014),
davon beschäftigt in der Landwirtschaft*

Schaf- und Michviehhaltung	63.500
Milchwirtschaft	40.550
Forstwirtschaft	17.700
Fischerei	5.750

** jeweils Nachverarbeitung eingeschlossen*

Währung:
Neuseeland-Dollar (New Zealand Dollar)

1 New Zealand Dollar = 0,6071 Euro
1 Euro = 1,6473 New Zealand Dollar

Foto: Zimmermann

Neue Satzung

Die Delegiertenversammlung beschloss in Neuseeland eine neue Satzung.

Zu den wichtigsten Änderungen zählt, dass Mitgliedsverbände nicht mehr Ländern angehören müssen, in denen Pressefreiheit herrscht, sondern dass sich die Verbände in ihrer Satzung zur Pressefreiheit bekennen. Ziel dieses Schrittes ist es, Journalistinnen und Journalisten in Ländern ohne Pressefreiheit zu unterstützen. Eine weitere Änderung ist, dass Französisch und Deutsch nicht mehr offizielle Sprachen in der IFAJ sind. Das hat zur Folge, dass zentrale Dokumente, wie z. B. die Satzung, nicht mehr in Deutsch erhältlich sind.

In Hamilton wählte die Delegiertenversammlung auch einen neuen Schatzmeister. James Campbell aus Irland, der die Geschäfte der IFAJ seit 2008 leitete, trat vorzeitig zurück. Die Delegierten wählten Adrian Bell aus dem Vereinigten Königreich zum Nachfolger.

James Campbell präsentierte den Delegierten eine erfolgreiche Bilanz. In den letzten acht Jahren hat sich der Haushalt der IFAJ vervierfacht. Dies ermöglicht es der IFAJ, die internationale Vernetzung zu fördern und ihren Mitgliedern Bildungsprogramme und Pressereisen anzubieten. Der Jahresabschluss der IFAJ wird seit 2012 von VDAJ-Ehrenmitglied Wilhelm Graf von Schwerin geprüft. *KS*

IMPRESSIONEN EINER STIPENDIATIN

Foto: privat

Andrea Bahrenberg erhielt eines der vom VDAJ ausgeschriebenen Stipendien für den IFAJ-Kongress 2015 in Neuseeland. Lesen Sie dazu auch Ihre Beiträge zur neuseeländischen Landwirtschaft. Uns haben aber auch ihre persönlichen Eindrücke interessiert.

„160 Agrarjournalisten aus der ganzen Welt zu treffen, ist ein Privileg. Die Stimmung auf dem Kongress war sehr offen. Alle wollten sich kennenlernen und austauschen – besser geht es nicht! In wenigen Tagen entstand eine tolle Gemeinschaft.

Ein sehr gut organisierter Kongress hat uns in Neuseeland erwartet. Hilfreich war, dass jeder zu Beginn direkt ein „Umhängeschild" erhielt, wie es auch auf anderen Kongressen üblich war. Darauf standen das allgemeine Programm sowie die persönlich gewählten Exkursionen mit Abfahrtszeiten. Direkt vom Flughafen abgeholt, fühlte man sich willkommen und gut aufgehoben.

LICHT- UND SCHATTENSEITEN

Neben den vielen interessanten Betrieben war ein persönliches Highlight der Besuch in Hobbiton, dem Drehort des Auenlandes aus dem Film „Der Herr der Ringe" nach den offiziellen Öffnungszeiten. Amüsant war auch hier, dass der Landwirt, dem der Touri-Magnet gehört und der selbst Schafzüchter ist, viel mehr daran interessiert war, über seine hochwertigen Zuchtböcke zu berichten, als über die Entstehung des Drehortes – ein echter Bauer eben, sehr sympathisch und auf dem Boden geblieben.

Zur landwirtschaftlichen Diskussion in Neuseeland: Verwundert hat mich, dass obwohl in Neuseeland die Kühe ganzjährig auf der Weide laufen, die Bevölkerung trotzdem über die Themen Tierwohl, „Massentierhaltung" und „Wasserbelastung durch Tierhaltung" kritisch diskutiert. Auch in Neuseeland haben die Landwirte es schwer mit der Baugenehmigung, wenn sie zum Beispiel allein einen Unterstand auf der Weide bauen möchten.

Ich freue mich schon, wenn all die Agrarjournalisten zu uns nach Bonn kommen, um dann die neugefunden Freunde und Kollegen wiederzutreffen!

Andrea Bahrenberg

DIE KIWIS – EIN KL MIT DEM MAN GUT

Kiwi – so werden die Bewohner Neuseelands genannt und so heißt auch der berühmte Inselvogel, der nicht fliegen kann. Die Frucht Kiwi spielt aber auch eine ganz besondere Rolle auf der Insel am anderen Ende der Welt: Die Kiwi gehört zu den wichtigsten Anbaufrüchten in Neuseeland.

Über 40 verschiedene Kiwisorten werden in Neuseeland gezüchtet, angebaut und vermarktet. In den vergangenen 15 Jahren konnte die Kiwi-Produktion mehr als verdoppelt werden. 2.000 Kiwi-Landwirte bauen ihre Früchte auf 11.000 Hektar an.

Im Wert von über 930 Mio. Neuseeländischen Dollar exportiert die Insel ihr grünes Wahrzeichen. Dicht verfolgt von Äpfeln, die mit einem Exportvolumen von knapp 536 Mio. NZ $ im Jahr 2014 vertrieben wurden. Mit großem Abstand folgen Kartoffeln (105 Mio. NZ $), Zwiebeln, Avocados, Birnen und andere Obst-, Gemüse- und Blumensorten. Wein ist übrigens mit über 1.300 Mio. NZ$ das wichtigste Exportprodukt im Sonderkulturbereich.

Die Exporte in der Summe aus Sonderkulturen liegen bei 3,97 Bil. NZ $ (4,8% mehr zum Vorjahr), die Anbaufläche beträgt 123.000 Hektar. Früchte, Gemüse und Wein wurden in 124 Länder, vor allem Australien, Japan, Großbritannien, Irland, Europa und Nordamerika, vermarktet.

Ken Johnson präsentiert die Apfelsorte Braeburn.

DIREKTVERMARKTUNG IM GROSSEN STIL

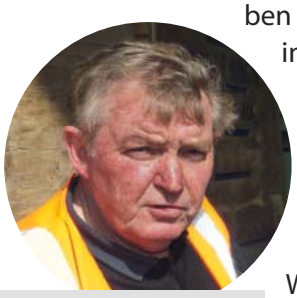
Einblicke erhielten die IFAJ-Teilnehmer unter anderem in einen Apfel- und einen Kartoffelbetrieb. „Frische ist unser bestes Argument", sagt Ken Johnson, Mitarbeiter bei Sunfruit Orchards, die vor allem Äpfel, aber auch Pfirsiche, Pflaumen und andere Steinfrüchte in Neuseeland anbauen. Der Betrieb, der in zweiter Generation von John Altham geführt wird, gehört mit 330 Hektar in der Region Waikato, Ohaupo und Hawkes Bay zu den größten Obsterzeugern in Neuseeland.

ISCHEE,
LEBEN KANN

Ihre Früchte exportieren sie in die ganze Welt, auch nach Europa. Vom Anbau über das Verpacken hin zum Verschiffen und Verkauf organisiert das Unternehmen alles selbst. Dabei verkaufen sie direkt an Supermärkte und gehen nicht über einen Zwischenhändler. Genau wie hierzulande wenden sie das Zertifizierungssystem Global GAP an.

Sunfruit Orchards baut die Apfelsorten Royal Gala, Braeburn, Pink Lady und Granny Smith sowie die Pflaumensorte Purple Majesty und den Pfirsich Scarlet O'Hara an. Für die Zukunft möchten sie die Produktion steigern. „Da die Weltbevölkerung wächst, gehen wir auch von einem größeren Absatz aus. Natürlich sind wir auch immer auf der Suche nach neuen attraktiven Sorten", weist Ken Johnson auf das hauseigene Züchtungsprogramm hin. „Unser nächstes Ziel ist es, noch stärker in China Fuß zu fassen. Dafür entwickeln wir immer neue Sorten. Die Asiaten mögen am liebsten sehr süße, große und rote Sorten", erklärt er. In Europa hingegen sind Äpfel wie „Pink Lady", die einerseits süß aber auch säuerlich sind, gefragt.

Auch in Neuseeland ist es für die Landwirte schwierig, entsprechende Arbeitskräfte für die Obsternte zu finden. „Die Neuseeländer sind nicht scharf darauf, als Saisonarbeitskraft zu arbeiten. Aber wir haben ein Gastarbeiterprogramm in Kooperation mit den pazifischen Inseln, das hilfreich ist", so Ken Johnson zur Arbeitskräftesituation.



Einer der sieben Balle Brothers ist Maurice Balle.

Fotos: Bahrenberg

Beliebte Chips

Wie kann man mit sieben Brüdern einen Hof führen? Die „Balle Brothers" können es. „Wir lassen kleine Probleme niemals groß werden", sagt Maurice Balle, der Älteste der Sieben, mit einem Augenzwinkern. „Jeder Bruder kümmert sich um einen Bereich, wie Verpacken, Verkaufen, Verarbeiten zu Pommes, Chips und Speisekartoffeln und vieles mehr. Das haben wir gut aufgeteilt", so der 65-Jährige. In dritter Generation wird das Unternehmen geführt. „Meine Nichten und Neffen sind nun auch immer mehr an Bord. 20 Familienarbeitskräfte beschäftigen wir", freut er sich. Insgesamt sind 400 Arbeitskräfte an sieben Standorten in Neuseeland angestellt.

Werkfoto

Landesweit in den Verkaufsregalen

Auf 2.500 Hektar, davon 600 Hektar arrondiert um die Hofstelle des größten Kartoffelbetriebes Neuseelands in Waharoa, produzieren sie 100.000 Tonnen Kartoffeln, aber auch Zwiebeln und Karotten. Weitere Äcker haben sie in Pukekohe, Central Hawke's Bay, Ohakune und Ashburton. Genau wie andere Kartoffelerzeuger arbeiten sie nach einem rotierenden System: Zwei Zwiebelernten folgt eine Kartoffel- und schließlich eine Getreideernte.

Pro Hektar ernten sie rund 70 Tonnen Kartoffeln. „Der Boden ist sandig und teilweise auch von Vulkangestein geprägt", erläutert Maurice Balle. In einer großen Halle mit Untergrundventilation können 14.000 Tonnen bei 7,2 Grad gelagert werden. „Wir bauen es gerade aus. Am Ende wird das Lager rund 30.000 Tonnen fassen", sagt er abschließend und blickt zuversichtlich in die Zukunft des großen Familienunternehmens. Die Chips, die aus den „Balle-Kartoffeln" hergestellt werden, füllen in Neuseelands Supermärkten ganze Regalreihen.

Andrea Bahrenberg

Wayne und Debara Derrick mit Töchterchen Eller kümmern sich um 930 Kälber. Fotos: Bahrenberg

DIE „NEUSEELÄNDISCHE WEIDEGRAS-DIÄT“

Das Futter ist das Weidegras und der Stall die Weide – die rund 4 Mio. Fleischrinder und rund 30 Mio. Schafe in Neuseeland werden ganz einfach gehalten. Liebevoll bezeichnet man diese Haltung auch als „neuseeländische Weidegras-Diät“.

Der Fleischsektor (inklusive Wolle) macht 20 Prozent des Agrarexportes aus. Auch in diesem Bereich sind seit dem vergangenen Herbst die Russland-Sanktionen sowie die schwache Wirtschaft in China spürbar. Trotzdem konnte das Exportvolumen von Rind- und Schaffleisch sowie Wolle im vergangenen Jahr um 8,2 Prozent auf 8.757 Mio. NZ$ gesteigert werden.

Wir besuchen eine Kälberaufzucht-Farm. Wayne und Debara Derrick aus Matamata haben sich vor drei Jahren einen Traum erfüllt und einen Hof gekauft, 26 Hektar überwiegend flaches Weideland. „Der Betrieb war perfekt, um kleine Weiden für die Kälberaufzucht einzurichten“, erinnert sich die frisch gebackene Mutter. Beide sind gelernte Landwirte. Während Wayne von einem Milchviehbetrieb stammt, kommt Debara aus der Stadt Wellington.

850 neuseeländische Holstein-Frisian-Kälber (kleiner als herkömmliche Holstein-Frisian), 50 Wagyu-Frisian-Kälber sowie 30 Angus-Kälber ziehen die beiden auf. In einem offenen Tunnelstall werden pro Abteil 65 Kälber gehalten. Gefüttert werden die Kälber mit einem Milchpulver-Mix, Kraftfutter sowie Grassilage. Schon nach knapp drei Wochen kommen sie auf die Weide und fressen dann nur noch Gras. „Die Tiergesundheit ist unsere größte Herausforderung. Kälber sind empfindlich und ihre Haltung sehr zeitintensiv“, erklärt Debara Derrick. Jede Woche wiegen sie die Kälber zur Kontrolle.

„Wir kaufen die Tiere im Alter von 20 Tagen“, so Debara Derrick. Nach etwa 18 Monaten und mit 90 bis 95 Kilogramm werden die Kälber verkauft. Die Abnahme der Kälber wird in Verträgen geregelt. „Die Wagyu-Rinder sind eine neue Mode und wir produzieren direkt für einen Verarbeiter, der das Fleisch an die Gourmet-Küche vermarktet“, berichtet Wayne Derrick. Eine zusätzliche Arbeitskraft haben die beiden nicht angestellt. „Es ist viel Arbeit für zwei. Aber wenn im Januar alle Kälber verkauft sind, machen wir Urlaub und genießen den Sommer“, lacht sie.

Andrea Bahrenberg

Im Bootcamp für Jungjournalisten

Foto: Bahrenberg

Wie „netzwerkt" man richtig? Das war ein Thema, mit dem sich die Teilnehmer der Young Leaders Class und der Master Class beim diesjährigen IFAJ-Kongress in Neuseeland auseinandersetzen sollten.

Und die Theorie konnten die Young-Leader-Stipendiaten aus zehn verschiedenen Ländern und die Teilnehmer der Master Class auch gleich praktisch erproben. Überhaupt stand der Austausch unter den Teilnehmern des zweitägigen Bootcamps im Vordergrund: Welche Herausforderungen müssen Landwirte in Nepal bewältigen? Warum ist die Kriminalität auf dem Land ein Problem für irische Bauern? Wie arbeiten Agrarjournalisten in anderen Ländern? Gesprächsstoff gab es reichlich.

Die Besuche auf den zwei Spitzen-Milchviehbetrieben in der Waikato-Region zählten schließlich zu den Höhepunkten des Bootcamps. In kleinerer Runde als während des Hauptkongresses konnten die Teilnehmer die erste neuseeländische Landwirtschaftsluft schnuppern.

Dörthe Quinckhardt war eine der zehn Stipendiaten des IFAJ Alltech Young Leaders Award.

Dörte Quinckhardt ist Redakteurin beim Landwirtschaftlichen Wochenblatt Westfalen-Lippe, Münster. Sie berichtet für uns aus Neuseeland.

Foto: privat

Foto (3): Steve Werblow

DER MELKROBOTER-PIONIER DER NORDINSEL

Neuseelands Kühe sind wahre Langstreckenläufer. Durchschnittlich acht Kilometer legen sie an einem Tag zurück. Das ist nicht nur für die Tiere, sondern auch für ihre Halter eine Herausforderung. Denn sie sind normalerweise mit Motorrad oder Quad unterwegs, um die Tiere zum Melkstand zu treiben.

Auf dem Betrieb von John und Marlene Fisher südlich von Hamilton laufen die Kühe weite Wege – allerdings freiwillig und ohne Treiber. Denn sie können ihre Melkzeiten weitestgehend selbst bestimmen – auf dem Betrieb melken nämlich vier Roboter. 2011 hat Fisher den Schritt gewagt und als einer der ersten Milchviehhalter in der Waikato-Region in Melkroboter investiert. „Für unseren 80 Hektar großen Betrieb mit 300 Kühen brauchten wir etwa 1,5 Mitarbeiter. Das ist einfach eine frustrierende Größe – zu klein für zwei Vollzeitkräfte, zu groß für einen alleine", sagt er.

Es hat einige Monate gedauert, bis er das Fütterungs- und Melksystem ausgetüftelt hatte. Dreimal am Tag (2, 9 und 16 Uhr) können seine Kühe über Selektionstore am Melkroboter-Gebäude auf eine frische Weide gelangen. Haben sie ein Melkanrecht, führt ihr Weg durch einen der Roboter. „Ich hätte nicht gedacht, dass die Kühe das verstehen, aber sie haben mich eines Besseren belehrt", sagt Fisher rückblickend. Immerhin über einen Kilometer weit ist es vom Roboter bis zu den am weitesten entfernten Weiden des Betriebs.

Kurz nach der Kalbesaison, in der Hochphase der Laktation, geben seine Kühe rund 27 Liter Milch am Tag, im Schnitt werden sie 1,8 mal täglich gemolken. Etwa ein Kilogramm Kraftfutter erhalten die Tiere im Roboter, der Rest der Energie stammt ausschließlich

vom Grünland. Rund 65 Tonnen Kraftfutter (Palmkern, getrocknete Getreideschlempe und Weizenkleie-Pellets) kauft er zu.

Noch kalben alle Kühe auf dem Betrieb im Frühjahr. Doch Fisher ist gerade dabei, einen Teil seiner Herde auf Herbstabkalbung umzustellen. Denn 290 Kalbungen, ebenso viele frischabgekalbte Kühe und alle anzulernenden Färsen in sechs Wochen zu managen, ist durchaus eine Herausforderung.

Mehr Lebensqualität

Zu der Frage, ob das automatische System kostentechnisch mit dem konventionellen Melken mithalten kann, schweigt der Milchviehhalter. „Als wir in die Robotertechnik investiert haben, hatten wir vor allem die Kühe im Kopf", meint er. Und die Verbesserungen, die er sich für seine Tiere erhofft hat, sind nach seinem Bekunden eingetreten: Die Remontierungsrate habe sich in den vergangenen vier Jahren von 20 auf 13 Prozent reduziert, die Trächtigkeitsrate sei gestiegen.

Vier Fakten

1. Es gibt in Neuseeland etwa 20 Betriebe mit 6.000 Kühen, die mit Melkrobotern arbeiten.
2. In den weidebasierten Systemen melkt ein Roboter in der Praxis zwischen 70 und 80 Kühe. Im Schnitt geben diese Kühe 400 Kilogramm Milksolids pro Saison.
3. Die hohe Kuhzahl funktioniert, weil die Betriebe die Melkintervalle verlängern – einige so weit, dass die Tiere nur einmal am Tag gemolken werden.
4. Studien zeigen, dass das einmalige Melken sich positiv auf die Tiergesundheit auswirkt, berichtet Dr. Jenny Jago, Wissenschaftlerin bei Dairy NZ.

Auch die Lebensqualität für ihn und seine Mitarbeiter habe sich verbessert. „Hier arbeiten zwar immer noch 1,5 Personen, aber sie machen deutlich weniger Stunden", bilanziert der Landwirt.

Text und Fotos: Dörte Quinckhardt

Willkommen und auf Wiedersehen

Die deutsche Delegation hatte in Neuseeland die Gelegenheit, den IFAJ-Kongress 2016 ausführlich vorzustellen.

Zum Abschluss des Kongresses in Neuseeland wechselte die IFAJ-Fahne in deutsche Hände. *Fotos: ZimmComm New Media*

Die Kollegen aus aller Welt zu Gast

Bald ist es so weit: Der VDAJ lädt zum 60. IFAJ-Kongress nach Deutschland ein. Das mehr als zehntägige Programm mit Hauptkongress in Bonn, Vor- und Nachkongresstouren und begleitendem Stipendienprogramm steht. Wie angekündigt, werden wir in dieser Ausgabe des VDAJintern den aktuellen Stand vorstellen.

Für den Überblick – das sind die Termine:

Vorkongress in Berlin:
10. bis 12. Juli 2016

Hauptkongress in Bonn:
13. bis 17. Juli 2016

Nachkongresstouren:
jeweils vom 17. bis 20./22. Juli 2016

Stipendienprogramm:
10. bis 13. Juli 2016

Vorkongress in Berlin

Wir hoffen, dass eine große Zahl unserer Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit nutzen werden, im Rahmen des Vorkongresses unsere Bundeshauptstadt kennenzulernen. Der Startschuss fällt am Sonntag, den 10. Juli, mit dem Eintreffen in Berlin. Am Folgetag steht das agrarpolitische Berlin auf dem Programm. Die wichtigen Verbände (z. B. Deutscher Raiffeisenverband, Deutscher Bauernverband) werden uns dabei unterstützen. Am Dienstag, den 12. 7., werden die Kongressteilnehmer die Landwirtschaft Brandenburgs kennenlernen. Der Abschlussabend ist auf Schloss Ribbeck geplant. Am Mittwoch, dem 13.7. geht es dann Richtung Bonn.

Berlin

Hauptkongress in Bonn

Die Kolleginnen und Kollegen werden am 13. Juli nach Bonn anreisen, entweder vom Vorkongress in Berlin kommend oder aus ihren Ländern. Somit wird der 13. Juli ganz im Zeichen der Begrüßung und des Wiedersehens stehen.

Kongresshotel ist der Königshof in Bonn. Wir hoffen auf schönes Sommerwetter, dann besteht die Möglichkeit, einen Spaziergang am Rhein zu machen oder einfach nur im Gartenrestaurant des Hotels zu chillen. Auch die Innenstadt von Bonn ist fußläufig zu erreichen. Am Abend kommen dann alle Kongressteilnehmer zum Rheinischen Begrüßungsabend im Königshof zusammen.

Der folgende Donnerstag, der 14. 7., steht ganz im Zeichen des Kongress-Mottos „Nachhaltigkeit". Am Vormittag findet die Podiumsdiskussion *„Sustainable Agriculture – Made in Germany"* im Uniclub der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn statt.

Die Diskussion wird von Dr. Ludger Schulze Pals, Chefredaktion *„top agrar“*, moderiert, als Gäste haben bereits zugesagt der Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt, Dr. Helmut Schramm, Geschäftsführer Bayer CropScience, Felix Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender BÖLW, Carl-Albrecht Bartmer, Präsident DLG, und Prof. Dr. Ralf Pude, Universität Bonn.

Nach dem Mittagessen trifft sich die Delegiertenversammlung im Kongresshotel. Diejenigen, die daran nicht teilnehmen, haben den Nachmittag zur freien Verfügung. Es ist geplant, auch individuelle Wünsche/Interviewtermine etc. zu erfüllen bzw. zu organisieren.

Bonn

Am Abend treffen dann alle Gäste wieder zum Nachhaltigkeitsabend „Sustainability talks“ im *Kameha Grand Hotel*, Bonn, zusammen. Dieser Abend dient dem Austausch zwischen Unternehmen, Organisationen und Journalisten.

Grußworte werden der Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes Joachim Rukwied, Prof. Dr. Jakob Rhyner, Vizepräsident der United Nations University und Lothar Kriszun, Sprecher der Konzernleitung bei Claas, halten. Sponsoren haben an diesem Abend die Möglichkeit, als Gastgeber von Tischrunden zu einem selbst gewählten Thema mit den Journalisten ins Gespräch zu kommen.

Der Freitag und der Samstag (15. 7. und 16. 7.) gehören ganz der landwirtschaftlichen Praxis. Die Planungsgruppe Bonn hat ein vielseitiges Programm zusammengestellt, mit dem ein möglichst umfassender Überblick über die deutsche Landwirtschaft, und die des Rheinlandes im Speziellen, vermittelt werden soll. Pro Tag sind sechs verschiedene Toren geplant, die größtenteils sowohl am Freitag als auch am Samstag angeboten werden.

Freitag (15. Juli 2016)

Tour 1

Westfalentour mit den Schwerpunkten Ackerbau und Viehzucht und Besichtigung des Werkes unseres Partners Landtechnik Claas in Harsewinkel (voraussichtlich nur am Freitag, am Samstag soll ein Betrieb mit Claas-Technik angefahren werden).

Tour 2

Nachhaltigkeitstour mit Besuch des Bayer-Versuchsstandortes „Damianshof“ in Rommerskirchen mit kurzem Zwischenstopp bei der Buir-Bliesheimer Genossenschaft. Dort wird „Bauer Willi“ die Gäste über das Genossenschaftswesen und – natürlich – über die Öffentlichkeitsarbeit informieren.

Die Besichtigungstour auf dem Damianshof wird von der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft inhaltlich und personell begleitet. Stationen sind u. a. Gewässerschutz (Phytobac), Biodiversität, Bienenschutz sowie die gesamte Maßnahmenpalette der Nachhaltigkeit in Verbindung mit intensiven Ackerbau.

Danach geht die Fahrt Richtung Bonn mit Zwischenhalt auf dem Lehr- und Forschungscampus Klein-Altendorf der Universität Bonn. Dort beschäftigt man sich intensiv mit dem Thema „Nachwachsende Rohstoffe“.

Tour 3

Innovationstour mit Besuch des Bayer-Standortes in Monheim. Gesetzt ist der Besuch des *Bee Care-Centers*, je nach Zeitplanung bietet Bayer Besichtigungen des Applikations- und Saatgutzentrums an. Das Mittagessen findet im Tropicarium statt. Am Nachmittag stehen Betriebe aus den Sonderkultbereichen Gemüse und Obst auf dem Programm.

TOUR 4

Energie-Tour mit Besuch des Braunkohleabbaus der RWE Power, Tagebau Garzweiler. Zu diesem Thema gehören auch die Umsiedlung landwirtschaftlicher Betriebe sowie Rekultivierungsmaßnahmen. Geplant ist auch der Besuch eines Betriebes, der sich im Energiebereich (Biogas/Windkraft) engagiert.

TOUR 5

Tierhaltungs- (Milchvieh)-Tour, Schwerpunkt Eifel, führt auf den Betrieb Legge bei Monschau. Der Biomilch-Erzeuger arbeitet mit Melkrobotern im Außenbereich. Auf dem nahegelegenen Victorshof lernen die Journalisten die Einkommensalternativen „Ferien auf dem Bauernhof" und „Landservice" kennen. Selbstverständlich erhalten die Journalisten die Gelegenheit, das bezaubernde Eifelstädtchen Monschau zu besichtigen.

TOUR 6

Ackerbau-Tour mit Betriebsbesichtigungen, Schwerpunkt Landtechnik. Das Unternehmen Claas, unser Partner Technik, ist maßgeblich in diese Tour involviert.

Die Rückkehr der Teilnehmer aller Touren ist für etwa 18.00 Uhr geplant. Danach erhalten unsere Gäste die Gelegenheit, die gemütliche Bonner Kneipenkultur kennenzulernen.

Samstag (16.7.2016)

Thematisch sind die Touren 1, 2, 5 und 6 nahezu identisch mit den Touren vom Vortag, Unterschiede gibt es bei den einzelnen Stationen.

TOUR 3

Bio-Landwirtschaft-Tour mit Betriebsbesichtigungen. Es sollen sowohl Ackerbau als auch Tierhaltung und Direktvermarktung thematisiert werden. Die Herausforderungen für die Landwirtschaft in einem urbanen Umfeld sollen herausgestellt werden.

TOUR 4

Mixed-Tour für alle, die sich nicht so gerne auf einen Bereich festlegen möchten. Geplant sind die Themengebiete Baumschule, Forstwirtschaft, Ackerbau und Schweinehaltung. Zum Programm gehört auch der Besuch von Burg Eltz.

Der Samstag endet mit einem großen Farewell-Dinner auf einem Rheindampfer auf Einladung von *Bayer CropScience*, unserem Kongresspartner Innovation.

Farewell-Dinner auf dem Rhein

NACHKONGRESSTOUREN

NACHKONGRESS SÜD

Am Sonntag, den 17. 7. geht es für die Teilnehmer nach München. Außerdem sind für diesen Tag auch noch Besichtigungen geplant, u. a. ein Besuch eines Pflanzenzüchterunternehmens. Der Abend klingt stilecht im Oktoberfest-Museum in München aus. Das Tagesprogramm am Montag, den 18. 7. steht unter dem Motto „Fisch und Fleisch" mit Betriebsbesichtigungen. Am Abend sitzen die Teilnehmer auf

München

der Alpe Sonnenhalde zusammen. Der Dienstag (19. 7.) gehört den Themen „Land und Wirtschaft“ mit den Stationen Alpseehaus, Besichtigung eines Bergbauernmuseums und eines modernen Braunviehzuchtbetriebes mit Käserei und Gastronomie (Berghof Zabel).

Der letzte Tag des Nachkongresses (Mittwoch, 20. 7.) widmet sich dem Thema „Stahl und Präzision“. Gastgeber ist die Firma Fendt in Marktoberdorf, die unseren Kongress als Sponsor maßgeblich unterstützt. Am Nachmittag endet dann offiziell die Nachkongresstour Süd.

Nachkongress Südwest

Die Teilnehmer brechen ebenfalls am Sonntag, den 17. 7. auf. Ziel des Tages ist Mannheim. Als Zwischenstopps sind eine Schiffstour auf dem Mittelrhein (mit Loreley) sowie der Besuch des Ferienhofes Hardthöhe (Oberwesel) fest eingeplant. Ein Besuch von Kloster Eberbach (Drehort „Name der Rose“) ist möglich, wenn es noch zeitlich in den Ablauf hineinpasst. Am Montag lädt die Firma John Deere, ein weiterer wichtiger Sponsor des Kongresses, zur Werksbesichtigung ein. Von dort aus geht es weiter zur OGA Bruchsal, im Anschluss steht die Besichtigung eines Weingutes am Kaiserstuhl auf dem Programm. Die Gruppe übernachtet in Freiburg. Dienstags steht der Obstbau

im Mittelpunkt. Nach einer Betriebsbesichtigung geht es dann weiter zum Berghof Babel, wo die Teilnehmer auf die Kolleginnen und Kollegen der Südtour treffen. Der gemeinsame Abschluss ist dann die Besichtigung des Fendt-Werkes am folgenden Mittwoch.

Nachkongress Nord-Ost

Die ursprünglich geplanten Touren Nord und Ost-West wurden zu einer Tour Nord-Ost zusammengelegt. Diese Tour wird deshalb auch zwei Tage länger sein als die Süd- und die Südwest-Tour. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses steckte die Planungsgruppe aufgrund der Neuorganisation noch in der Detailplanung. Sicher ist, dass Hamburg besucht wird, dass das Gebiet der innerdeutschen Grenze ein Thema sein wird und dass ostdeutsche Betriebe besichtigt werden. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Veredlungsproduktion und Fleischverarbeitung in Niedersachsen sein. Die Besichtigung des Hamburger Überseehafens mit Düngemittelhafen und Getreideverladung ist optisch und thematisch dem Handel gewidmet. Die Rückreise der Tour-Teilnehmer ist dann von Berlin aus möglich.

Hamburg

Stipendienprogramm

Begleitend zum Kongress finden wie bereits in den Vorjahren eine Masterclass und ein Bootcamp statt, die von der IFAJ organisiert werden. Zusätzlich wird ein VDAJ-BMEL-Stipendium an zehn Nachwuchsjournalisten vergeben. Unterstützt wird dieses Programm von der Deutschen Welle, der UN in Bonn, dem Zentrum für Entwicklungsforschung der Universität Bonn und der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

Fotos: Claas, Fendt, John Deere, Krick, Seuser, Legge, Bahrenberg, Rüb, Fotolia, iStock, Stadt Bonn, Hotel Königshof, Filia Rheni, Universität Bonn

100 Jahre Landwirtschaft und Ernährung

Einen ganz besonderen Ort hatte sich die Landesgruppe Bonn in diesem Jahr für ihr Sommerfest ausgesucht. Es ging ins Freilichtmuseum Kommern. Seit Mai dreht sich in Kommern alles um 100 Jahre Landwirtschaft und Ernährung in Deutschland.

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hat dazu gemeinsam mit dem Landschaftsverband Rheinland eine Ausstellung unter dem Motto „Mangel – Überfluss – Nachhaltigkeit: Landwirtschaft und Ernährung in Deutschland" zusammengestellt. Die Landesgruppe erwartete dabei eine spannende und bunte Ausstellung.

„Wir wollen mit dieser Ausstellung auf eine Zeitreise durch die wechselvolle Geschichte von Landwirtschaft und Ernährung in Deutschland gehen", erläuterte Dr. Michael Faber, Pressesprecher des Freilichtmuseums Kommern. Gleichzeitig soll die Ausstellung aber auch die Aufgaben der BLE widerspiegeln. „Die Ausstellung zeigt, was die BLE und ihre Vorgängerorganisationen tun oder getan haben", berichtete Tassilo von Leoprechting, Leiter der BLE-Pressestelle und Mitglied der VDAJ-Landesgruppe Bonn.

Die Hauptausstellung findet im Handwerkerhaus Henkel statt und zeigt anhand eindrucksvoller Exponate, wie sich die Ernährung und Landwirtschaft in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten auf vielfältige Weise verändert hat. Am Beginn stehen dabei die Kriegs- und Notzeiten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wo es galt, die Ernährung der Bevölkerung so gut es ging, sicherzustellen. Unter anderem zu sehen ist beispielsweise eine Tagesration eines Soldaten im 2. Weltkrieg.

In den 1960er- und 1970er-Jahre schwappte eine regelrechte „Fresswelle" über Deutschland. Es folgte die Zeit der „Butterberge" und „Milchseen". Themen wie Vorratshaltung, Ernährungssicherung, Regulierung durch Quoten sowie Preisgarantien in Zeiten des Überflusses werden in der Ausstellung aufgegriffen.

Die BLE-Ausstellung ist aber längst nicht nur auf das Handwerkerhaus Henkel beschränkt, sondern auch an zehn Stationen im Gelände – gekennzeichnet durch einen grünen Würfel – werden Landwirtschaft und Ernährung thematisiert. Einen besonderen Platz in der Ausstellung nimmt dabei das Thema „Ökologischer Landbau" ein. Auf einem Acker in der Baugruppe Eifel sind die verschieden Kulturarten des Ökolandbaus zu sehen. In der so genannten Zehnscheune gibt es eine interaktive Ausstellung mit viel Wissenswertem zur ökologischen Landwirtschaft.

Das Kommerner Freilichtmuseum ist ganzjährig geöffnet und die BLE-Ausstellung ist noch bis zum 10. Januar 2016 zu sehen. Ein Besuch lohnt sich. Weitere Informationen gibt es unter *www.kommern.lvr.de*.

Elisabeth Legge

Oben: *Das Museum in Kommern ist immer einen Besuch wert.* ***Unten:*** *Hielten viele Informationen über die BLE-Ausstellung bereit: BLE-Pressesprecher Tassilo von Leoprechting (l.) und Dr. Michael Faber, Pressesprecher des Kommerner Freilichtmuseums. Fotos: Legge*

Foto: Fotolia

STARK IM EXPORT UND IM LEBENSMITTELEINZELHANDEL

Die Moselland eG zählt in Deutschland zu den größten Winzergenossenschaften, in Rheinland-Pfalz ist sie die Nummer 1, weltweit ist sie einer der bedeutendsten Vermarkter von Rieslingweinen. Die Genossenschaft erzeugt und vermarktet Moselweine sowie edle Tropfen von der Nahe, aus Rheinhessen und der Pfalz. Die VDAJ-Landesgruppe Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland hat kürzlich die Moselland eG in Bernkastel-Kues besucht.

Das Kerngebiet des Unternehmens sind die Mosellagen, im Jahr 2000 wurde die Nahe-Winzer eG integriert. 2003 kamen die Rietburg Weingenossenschaft in der Pfalz und die Niersteiner Weingenossenschaft in Rheinhessen hinzu. Heute ist die Moselland eG Vollsortimenter, der Weine von vier rheinland-pfälzischen Anbaugebieten anbietet. 95 Prozent der im Inland vermarkteten Weine setzt die Genossenschaft an den Lebensmitteleinzelhandel ab. Fünf Prozent werden selbst vermarktet oder gehen an Gastronomie und Fachhandel. Innerhalb der Absatzschiene Lebensmitteleinzelhandel werden auch die Discounter beliefert.

Vorstandsvorsitzender Henning Seibert schätzt sie als Kunden: „Sie bezahlen sehr pünktlich und sie machen Mengenkontrakte für eine fixe Zeitspanne." Wie der Moselland-Chef weiter erläutert, ist der Lebensmittelhandel bestrebt, den neuen Weinjahrgang im Jahresverlauf komplett zu verkaufen. Denn die Kunden des LEH wollten in der Regel den aktuellen Jahrgang trinken und lagern keinen Wein mehr ein, wie früher üblich. Die Verhandlungen mit dem LEH über Mengen und Preise, die im Herbst anstehen, wenn Ernte und Qualitäten noch kaum abzuschätzen sind, sind deshalb enorm schwierig.

EIN DRITTEL GEHT IN DEN EXPORT

Nach Angaben von Seibert führt die Moselland ein Drittel ihrer Erzeugung ins Ausland aus und ist damit als genossenschaftlicher Weinexporteur bundesweit führend. An erster Stelle stehen die USA, auch Russland gehörte vor dem Embargo dazu. Ein weiterer Kunde sind Fluggesellschaften. Insgesamt lag der Umsatz der Moselland eG im vergangenen Jahr bei rund 85 Mio. Euro.

Die Integration mehrerer Anbaugebiete hat laut Seibert große Vorteile. Da in der Regel die Trauben in den einzelnen Anbaugebieten unterschiedlich früh abreifen, können die Verarbeitungseinrichtungen besser ausgelastet und Arbeitsspitzen gekappt werden. In der Vermarktung kann darüber hinaus eine geringere Erntemenge des einen Gebietes gegebenenfalls durch eine bessere Ernte des anderen Gebietes ausgeglichen werden. Der Moselland eG gehören 2.000 Genossen mit 2.200 Hektar Rebfläche an.

WEIN IM RETRO-LOOK

Die Moselland eG erzeugt 1.500 verschiedene Produkte in den unterschiedlichsten Flaschenformen. Verschlossen sind die Flaschen in der Regel mit Schraubverschluss, 10 bis 15 Prozent der Flaschen mit Kunststoffkorken. Sehr kreativ ist das Unternehmen in der Entwicklung neuer Serien und in der Gestaltung von Etiketten. Im Kommen sind derzeit Etiketten im Retrolook. *Cornelius Mohr*

***Henning Seibert** ist seit 2014 Vorstandsvorsitzender der Moselland eG. Der 57-Jährige stammt aus der Pfalz und hat nach dem Abitur in Weihenstephan Agrarwissenschaften mit Schwerpunkt Agrarökonomie studiert. Seine erste Anstellung hatte Seibert bei der Pfälzischen Bauern- und Winzerschaft beziehungsweise Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz Süd. Später wechselte er zum Fachverlag Dr. Fraund. Ab 2003 war er Geschäftsführer des Fachverlages, der unter anderem das „Deutsche Weinmagazin" herausbringt. Während der Jahre seiner journalistischen Tätigkeit war er Mitglied im VDAJ. Seibert ist verheiratet und hat zwei Töchter.* *Foto: Moselland eG*

25 JAHRE LAND BRANDENBURG

In Potsdams Mitte haben im September rund 65.000 Bürger aus dem gesamten Land und Berlin, dem Partnerland Nordrhein-Westfalen sowie den benachbarten polnischen Wojewodschaften ein stimmungsvolles Bürgerfest gefeiert.

Dazu eingeladen hatten der Landtag und die Landesregierung. Bei schönstem Wetter konnten die Festgäste eine tolle Landespräsentation und kulinarische Höhepunkte an zahlreichen Ständen erleben. Besonderen Zulauf hatte das „Küchenkabinett" mit den Angeboten von 25 verschiedenen „Branden-Burger".

Oben: *Landwirtschaftsminister Jörg Vogelsänger und Spreewaldkoch Peter Franke mit einem Branden-Burger".* ***Links:*** *Landtagspräsidentin Britta Stark in ihrem Büro.* ***Rechts:*** *Partnerschaftliche Gesprächsrunde am NRW-Stand: Brandenburgs erster Ministerpräsident Manfred Stolpe (L), jetziger Ministerpräsident Dietmar Woidke (M) und NRW-Justizminister Thomas Kutschaty.*

Großen Zuspruch fand die Besichtigung des neuen Landtagsgebäudes, das äußerlich an das Stadtschloss erinnert. Hier kam man mit verschiedenen Politikern aller Fraktionen ins Gespräch.

Text/Foto: Lutz Gagsch

KÜRBISSCHNITZER AUS DEN USA

Die 12. Berlin-Brandenburgische Kürbisausstellung auf dem Spargel- und Erlebnishof Buschmann & Winkelmann in Klaistow hatte das Motto „Könige in Klaistow".

Sie ist mit ihren über 100.000 Kürbissen und einer Sortenschau mit rund 600 Kürbissen aus aller Welt wieder die größte Kürbisausstellung der Region gewesen.

Kürbisschnitzer Ray Villafane schnitzte passend zu Halloween Kürbisse zum Fürchten.

Zwei Kürbisgesichter („Hubbarts") beim Spargelwettessen.

Für vier Tage war der weltbeste Kürbisschnitzer Ray Villafane aus den USA zu Gast auf dem Klaistower Erlebnishof und gab Hubbardkürbissen ein besonderes Gesicht. Mit dieser erschaffenen Traumwelt der „Hubbarts" stellte er ganz speziell für den Spargelhof witzige Spargelessen-Szenarien zusammen, die von den Hofbesuchern schmunzelnde Beachtung fanden. Interessierte Kinder durften sogar an den kunstvollen Kürbisgesichtern auch mitwerkeln.

Text/Foto: Lutz Gagsch

WER HAT ANGST VORM BÖSEN WOLF?

Was lange Zeit nur noch in das Reich der Märchen gehörte, gewinnt mit der Rückkehr des Wolfes nach Niedersachsen wieder an brisanter Aktualität. Ängste werden häufig kontrovers und sehr emotional diskutiert. Sind sie begründet? Antworten suchte eine Gruppe niedersächsischer Agrarjournalisten im privat geführten Wolfcenter Dörverden in Barme bei Verden.

Der Mensch gehört jedenfalls nicht ins Beuteschema des Wolfes und muss sich nicht sorgen. Christina Faß, die das Wolfcenter 2005 gemeinsam mit ihrem Mann auf einem ehemaligen Kasernengelände eröffnete, untermauerte diese These vor den Journalisten, indem sie an den Zaun eines von Wölfen aufgezogenen Rudels herantrat – sofort wichen die Tiere scheu zurück und würden dies auch in Freiheit tun. Anders bei dem zweiten, von Hand aufgezogenen Rudel: Diese Wölfe zeigten keinerlei Scheu vor ihr, suchten sogar eher den Kontakt. Gerade dies könne sie sogar potenziell gefährlicher machen, warnte Faß.

AUF TUCHFÜHLUNG

Sie zitierte eine in ganz Europa in der Zeit von 1950 bis 2000 durchgeführte Erhebung, die in diesem Zeitraum lediglich neun tödliche Übergriffe von frei lebenden Wölfen auf Menschen nachgewiesen hat, davon allein fünf durch tollwütige Wölfe – hier war letztlich die Tollwut die Todesursache und nicht der Wolfsangriff - und vier auf Kinder.

Ganz anders ist die Situation bei der Nutztierhaltung.Hier tut sich auch nach Einschätzung der Experten des Wolfcenters ein großes Problemfeld auf, besonders in der Schafhaltung. Schutzmaßnahmen wie Elektro-Schafszäune oder Herdenschutzhunde sind also sinnvoll und werden vom Land Niedersachsen mit bis zu 80 Prozent der Anschaffungskosten bezuschusst. Und nur wer einen Grundschutz nach der „Richtlinie Wolf" des Landes getroffen hat, kann auch auf eine Entschädigung bei Wolfsrissen hoffen, auf die allerdings kein Rechtsanspruch besteht.

Zutraulich, aber keineswegs Kuscheltiere: Von Hand aufgezogene und an den Menschen gewöhnte Wölfe. *Foto: Labahn*

Trotz der Zuschüsse könnten Schafhalter durch die Kosten für Schutzmaßnahmen an existenzielle Grenzen kommen, räumte Faß ein.

„Eine Generallösung für den Herdenschutz gibt es nicht", betonte Frank Faß, Gründer des Wolfcenters, vor den Journalisten. Auch wenn eine Regulierung des Wolfsbestandes derzeit nicht denkbar sei, glaubte Faß, dass es auf längere Sicht dazu kommen werde. Zugleich wies er auf das Problem hin, dass ein Wolfsrevier 200 bis 300 Quadratkilometer umfasse und damit das Gebiet von 30 bis 40 Jägern berühre. Zudem sah er auch die Entschädigungsprobleme bei einer Einbeziehung des Wolfes in das Jagdrecht. Hier müsse vielmehr ein neues rechtliches Konstrukt für die Regulierung des Bestandes geschaffen werden. Die weitere Ausbreitung des Wolfes in Deutschland werde im Laufe der Zeit an eine Sättigungsgrenze stoßen. Und: „Es braucht auch Zeit, bis sich die Menschen wieder an freilebende Wölfe vor der Haustür gewöhnt haben!"

Klaus Labahn

Es müssen Lösungen her!

Die Landesgruppen Bonn und Rhein-Weser luden am 29. Oktober wieder zur ihrem traditionellen Pressegespräch mit Nordrhein-Westfalens Landwirtschaftsminister Johannes Remmel ein. Diesmal fand es auf dem Stautenhof in Willich-Anrath statt.

Ob nun die niedrigen Preise für Milch und Schweinefleisch oder die hohen Bodenpreise, Probleme in der Landwirtschaft gibt es derzeit genug. Und dies beschäftigt nicht nur die Landwirte, sondern auch NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Remmel. „Wenn die dramatisch niedrigen Preise weiter anhalten, gibt es einen deutlichen Strukturwandel in der Landwirtschaft und die Geschwindigkeit des Strukturwandels wird noch weiter zulegen", betonte der Minister gegenüber den Agrarjournalisten. Problemlösungen seien daher gefragt.

Dringenden Handlungsbedarf sieht Remmel in puncto Milch. Zusammen mit den anderen Landesministern habe er auf der Agrarministerkonferenz in Fulda beschlossen, dass flexible Angebotsregelungen und auch ein möglicher Mindestpreis überprüft werden müssten. Eine nationale Lösung mache dabei allerdings kaum Sinn. „Es geht nur europäisch", stellte Remmel unmissverständlich fest. Die insgesamt 70 Mio. € Liquiditätshilfen der EU, die nach Deutschland fließen, bezeichnete der Minister als „Tropfen auf den heißen Stein". Konkrete Hilfen des Landes für die landwirtschaftlichen Betriebe konnte er allerdings auch nicht in Aussicht stellen.

Die Initiative Tierwohl für den Schweinebereich ist nach Auffassung des Ministers gut gestartet, sie sei aber in jedem Fall noch ausbaufähig. „Es geht nicht, dass viele Schweinehalter bei dieser Initiative mitmachen möchten, aber wegen des fehlenden Geldes nicht dabei sind", betonte der Minister. „Hier ist der Handel gefordert und muss Geld in die Hand nehmen." Ausdrücklich wies der Minister darauf hin, dass er die Initiative Tierwohl unterstütze. Allerdings sei es dringend erforderlich, dass der Verbraucher auch an der Ladentheke erkenne, dass er Fleisch von Tieren kaufe, die unter besonders artgerechten Bedingungen gehalten wurden. „Das leistet die Initiative noch nicht und daran muss weiter gearbeitet werden", so Remmel.

Minister Remmel stellte sich den kritischen Fragen der Agrarjournalisten (v.l.n.r.): Moderator Stefan Sallen, LZ-Chefredakteur, Johannes Remmel, Prof. Dr. Katharina Seuser, VDAJ-Bundesvorsitzende und Vorsitzende der VDAJ-Landesgruppe Bonn, und Dr. Dieter Barth, Vorsitzender der VDAJ-Landesgruppe Rhein-Weser. Foto: Legge

Boden wird zum Spekulationsobjekt

Große Sorgen bereiten dem Minister die hohen Grundstücks- und Bodenpreise. „Im Vergleich zum vergangenen Jahr sind die Bodenpreise in NRW um 18 Prozent gestiegen. Das ist enorm", betonte der Minister. Diese steigenden Grundstückspreise würden auch die ohnehin hohen Pachtpreise weiter befeuern. Wichtiger Preistreiber seien dabei die außerlandwirtschaftlichen Kapitalanleger, die in landwirtschaftliche Grundstücke investierten. „Landwirtschaftliche Fläche wird zunehmend zum Spekulationsobjekt", stellte Remmel fest. Eine Entwicklung, die so nicht weitergehen könne. Daher sollten die rechtlichen Möglichkeiten, die das Grundstücksverkehrsrecht biete, noch einmal genau geprüft werden, stellte hierzu der Grünenpolitiker erneut fest.

Nach wie vor gibt es in NRW ein Nitratproblem. „Hier haben wir unsere Hausaufgaben gemacht. Wir haben eine Verbringungsverordnung herausgebracht und die Kontrollen verstärkt", sagte Remmel. Allerdings reiche das nicht aus. Nach seiner Auffassung müsse nun dringend die Düngeverordnung verabschiedet werden. „Da hängen wir im Schacht", so der Minister wörtlich. Bundeslandwirtschaftsministerium und Umweltministerium sollten hier nun endlich zu einer Lösung kommen, forderte der Minister.

Elisabeth Legge

NEUAUFNAHMEN 4/2015

ORDENTLICHE MITGLIEDER

Göbbel, Dr. Theo,
freiberuflicher Journalist
PA: Wittenbergstraße 17,
53125 Bonn,
T.: (02 28) 25 29 99,
Fax: (02 28) 25 54 41,
theo@die-reiseidee.de
DA: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen,
Siebengebirgsstraße 200,
53229 Bonn, T: (02 28) 70 31 421,
Fax: (02 28) 70 31 91 421,
hans-theo.goebbel@lwk.nrw.de

Gödde, Elisabeth, Redakteurin
PA: Schillerstraße 17,
48480 Spelle,
Mobil: (01 62) 23 11 966,
egoedde@gmx.de
DA: Maschinenfabrik Bernard Krone GmbH,
Heinrich-Krone-Straße 10,
48480 Spelle,
T.: (0 59 77) 935-73 392,
elisa.goedde@krone.de

Heudorfer, Katja, Volontärin
PA: Landsberger Straße 272,
80687 München,
Mobil: (01 51) 27 00 31 23,
E-Mail: katja.heudorfer@gmx.de
DA: Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH, Redaktion DLZ Agrarmagazin,
Lothstraße 29, 80797 München,
T.: (0 89) 12 705-284,
Fax: (0 89) 12 705-546,
E-Mail: katja.heudorfer@dlv.de,
www.dlz-agrarmagazin.de

Jay-Bößl, Gudrun,
Redakteurin, Texterin
PA: Robert-Stoffert-Straße 35,
30655 Hannover,
Mobil: (01 72) 54 66 293,
gudrun.jayboessl@innoreal.de
DA: Innoreal GmbH,
Adolf-Emmelmann-Straße 8,
30659 Hannover,
T.: (05 11) 90 46 94 20,
Fax: (05 11) 90 46 94 49,
gudrun.jayboessl@innoreal.de

Schulz-Trieglaff, Larissa,
Pressesprecherin
DA: AGDW-Die Waldeigentümer,
Claire-Waldoff-Straße 7,
10117 Berlin,
Mobil: (01 60) 14 07 767,
Fax: (0 30) 31 80 79 24,
schulz-trieglaff@waldeigentuemer.de

Volz, Frank, Dr. rer. nat.,
Chefredakteur, Pressereferent
PA: Affhöllerbacher Straße 8,
64395 Brensbach,
T.: (0 61 61) 58 79 956,
Fax: (0 61 61) 58 79 957,
frank.volz@gmx.de
DA: DLG e.V.,
Eschborner Landstraße 122,
60489 Frankfurt/M.,
T.: (0 69) 24 788-224,
Fax: (0 69) 24 788-82 24,
f.volz@dlg.org

Die Neuauflage des **VDAJ Taschenbuches** ist in Arbeit. Deshalb haben wir die aktuellen Änderungen hier nicht mehr aufgeführt.

IMPRESSUM

VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Koblenz, intern@vdaj.de

MITARBEIT
Dr. Dieter Barth, Münster

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Katharina Seuser, Bonn, kseuser@aol.com

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Bernd Weber
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf
Fon 06172 / 7106-188, Fax 06172 / 7106-10

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
print24 GmbH, Radebeul

Versand dieser Ausgabe im Dezember 2015

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung.

rentenbank

Informationen zu:

- Kalkdüngung • Landwirtschaft
- Bodenschutzkalkung • Wald
- Teich-, Gewässerkalkung

www.naturkalk.de
www.waldkalkung.com

Pressekontakt:
Düngekalk-Hauptgemeinschaft
Dr. Reinhard Müller

reinhard.mueller@kalk.de
Annastraße 67-71
50968 Köln
Tel.: 0221-934674-32
Fax: 0221-944674-14
Mobil: 0157-75407432

NATURKALK

rentenbank
Förderbank für die Agrarwirtschaft

Landwirtschaftliche Rentenbank
Hochstraße 2 / 60313 Frankfurt a.M.

Pressekontakt:
Juliane Wolff
Telefon 069 2107-393
Telefax 069 2107-6647
wolff@rentenbank.de
www.rentenbank.de

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT)** vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die 24 Mitgliedsunternehmen repräsentieren etwa 90 Prozent des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

Bundesverband für Tiergesundheit e.V.
Schwertberger Straße 14
53177 Bonn

PRESSEKONTAKT:
Dr. Sabine Schüller
Tel.: 0228 / 31 82 96
Fax: 0228 / 31 82 98
Email: bft@bft-online.de
www.bft-online.de

Erfolg
aus dem Futter.

EXTRA-VIT LEISTUNGSFUTTER

digestan®

Kontakt:
Franz Korte
EXTRA-VIT GmbH
Linkstraße 30a
59519 Möhnesee-Delecke
Tel. 02924/974333
Fax 02924/974550
e-mail info@extra-vit.de
www.extra-vit.de

netzwerk moderne landwirtschaft

Pressekontakt:
Lea Fließ
Wilhelmsaue 37
10713 Berlin
Telefon 030-88 66 35 540
Telefax 030-88 66 35 590
l.fliess@moderne-landwirtschaft.de
www.moderne-landwirtschaft.de

forum moderne landwirtschaft

Neue Pressesprecherin

Nach fast vier Jahren beendete Ingo Willoh seine Zeit als Pressesprecher beim Forum Moderne Landwirtschaft.

Seit November ist er beim Planungsbeauftragten im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft tätig. Dort ist er unter *ingo.willoh@bmel.bund.de* zu erreichen. Nachfolgerin von Ingo Willoh ist Lea Fließ.

Ihre Kontaktdaten lauten:
Telefon 0 30 - 886 63 55 40,
l.fliess@moderne-landwirtschaft.de

Ansprechpartnerin für das **Netzwerk Moderne Landwirtschaft** ist
Monika Larch, Tel. 0 30 - 8 86 63 55-20
m.larch@moderne-landwirtschaft.de

Für das Eventmanagement und damit auch für den **ErlebnisBauernhof** auf der IGW ist die Ansprechpartnerin
Renate Wegert, Tel. 0 30 - 8 86 63 55-21
r.wegert@moderne-landwirtschaft.de

ATTRAKTIVES STUDIENFACH

Die Absolventinnen und Absolventen der agrarwissenschaftlichen Studiengänge an deutschen Hochschulen bewerten ihr Studium positiv und verzeichnen gute Chancen für einen erfolgreichen Berufseintritt.

Das zeigt eine zum zweiten Mal bundesweit durchgeführte Absolventenbefragung des VDL-Berufsverbandes Agrar, Ernährung, Umwelt e.V. in Zusammenarbeit mit dem Gießener Institut für Agribusiness. Dazu wurden Diplom-, Bachelor- und Masterabsolventen der deutschen Fachhochschulen und Universitäten hinsichtlich des Studiums und des Berufseinstiegs in der Landwirtschaft und dem Agribusiness befragt.

Die agrarwissenschaftlichen Studiengänge verzeichneten in den vergangenen zehn Jahren eine Verdopplung der Absolventenzahlen auf 3.988 im Jahr 2013. Die Mehrheit der befragten Absolventen der Agrarwissenschaften bewertet ihr Studium als gut bis sehr gut. Fachhochschulabsolventen sind insgesamt mit der Qualität ihres Studiums zufriedener als die Universitätsabsolventen. Andererseits bewerten die Universitätsabsolventen die Qualität des wissenschaftlichen Personals, der fachwissenschaftlichen Spezialisierung und der Forschungstätigkeit deutlich höher als die Fachhochschulabsolventen.

Dr. Joachim Hesse, Christina Englert und Markus Ebel-Waldmann (v.l.) erläuterten die Ergebnisse der Absolventenbefragung. *Foto: Barth*

Die Befragung zur Suche nach einem Arbeitsplatz zeigt, dass 84 Prozent der Absolventen bereits vor Studienabschluss oder zur Zeit des Studienabschlusses mit der Beschäftigungssuche begonnen haben. Für den Berufseinstieg sind der Dienstleistungssektor, wissenschaftliche Einrichtungen sowie der Landwirtschaft vorgelagerte Unternehmen, z. B. Landtechnik- und Pflanzenschutzhersteller, wichtige Branchen. Der größte Einsatzbereich in den Unternehmen ist für die Absolventen der Vertrieb.

Eher unzufrieden sind die Absolventen mit ihrem Gehalt. Im Durchschnitt erzielen die Berufseinsteiger ein Brutto-Jahresgehalt von 32.000 Euro. 83,5 Prozent der befragten Berufseinsteiger fallen so in die Gehaltsgruppe bis zu 40.000 Euro. Deutlich zufriedener sind die Absolventen beim Berufseinstieg vor allem mit ihrem Arbeitsort, den allgemeinen Arbeitsbedingungen und der Reisetätigkeit.

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die Absolventen der agrarwissenschaftlichen Studienfächer sehr gute und vielfältige Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt haben. Die Studierenden sollten neben der fachlichen Kompetenz auch ihre sozialen Kompetenzen durch Praxiserfahrungen und gesellschaftliches Engagement ausbauen. Zudem ist nach dem Berufseinstieg zur Aufbesserung des Gehalts im Zeitraum von drei bis fünf Jahren ein Jobwechsel geboten. *VDL*

BUCHTIPP

WIR DREHEN AM KLIMA – NA UND?

Der Klimawandel ist nicht aufzuhalten. In weiten Teilen der Bevölkerung und der Fachwelt ist diese Aussage unbestritten. Aber was sind genau die Ursachen? Und was kann man dagegen tun? Gert Ganteför, Physikprofessor an der Universität Konstanz, stellt sich diesen Fragen unbefangen und überrascht mit frischen Ideen, skizziert aber auch mögliche Lösungen.

Wir drehen am Klima – na und? Gert Ganteför, Wiley-VCH Verlag, ISBN 978-3-527-33778-1

HIER WÄCHST ERFOLG

INTERNATIONALE GRÜNE WOCHE BERLIN

PROFESSIONAL DAYS 18.–22. JANUAR 2016

BESUCHEN SIE UNSER PROFESSIONAL CENTER – DER EXKLUSIVE TREFFPUNKT FÜR FACHBESUCHER.
MEHR INFORMATIONEN: GRÜNEWOCHE.DE

Der Authentische Geschmack
MAROKKOS
PARTNERLAND DER INTERNATIONALEN GRÜNEN WOCHE 2016

Kontakt:
Frau Raupach · T. +49(0)30/3038-2106
Raupach@messe-berlin.de

Messe Berlin